

und vier Anhänge (Äbte und Klosterämter, Priorate und Prioren, Vor- und Familiennamen der Mönche), aber leider kein Register erhöhen den Nutzwert.
 Franz J. Felten

Godfried CROENEN, *Familie en Macht. De Familie Berthout en de Brabantse Adel*, Leuven 2003, Universitaire Pers Leuven, 474 S., 125 Abb., ISBN 90-5867-310-3, EUR 60. – Auf breiter Quellenbasis untersucht C. die Geschichte eines der wichtigsten hochadligen Geschlechter in Brabant, der Familie Berthout, im 13. und 14. Jh. Ihre Herkunft, ihr verwandtschaftliches Umfeld (vor allem ihr Verhältnis zu den Herren von Grimbergen) und die Heraldik bilden den ersten Teil (S. 21–75), Landbesitz und Einkünfte der verschiedenen Zweige der Familie den zweiten (S. 77–147), ihre Bediensteten, Amteleute und Lehnsnehmer den dritten (S. 159–211) und Mechanismen und Techniken von Machterwerb und Machtverteilung den letzten Teil der Untersuchung (S. 213–283). Vielfach die ältere Forschung revidierend zeigt C., wie komplex sich Verwandtschaftsverhältnisse wie Besitz bei genauem Blick auf die Quellen erweisen und welche Rolle die Verwandtschaft, insbesondere die kognatischen Bindungen, als Komponente im ma. Adelsleben spielte. Merkwürdigerweise hat C. dabei die grundlegende Arbeit von Karl-Heinz Spieß über Familie und Verwandtschaft im deutschen Hochadel (1993), die leider auch im DA nicht besprochen wurde, nicht herangezogen, wie überhaupt der Blick stark auf die gut dokumentierte Geschichte des Hauses Berthout konzentriert ist. Umfangreiche Beilagen zur Genealogie der Familie und ihrer Siegel (S. 289–405) schließen sich an. Ein Index der Orts- und Personennamen erschließt den Bd.
 M. M.

Benton Rain PATTERSON, Henry and William. *The Battle for England*, A. D. 1064–1066, New York, NY 2001, Cooper Square Press, XXIII u. 209 S., zahlreiche Abb., ISBN 0-8154-1165, USD 28,95. – „The wrong side, the wrong cause, the wrong man won. The right side, the right cause, the right man lost“. Diese apodiktische Feststellung steht am Anfang einer Erzählung über tapfere Engländer, die Heimat, Freiheit und Vaterland gegen grausame fremde Invasoren verteidigen und dann mit ihrem heldenhaften König Harold doch unterliegen. Mit Geschichte hat das Ganze wenig zu tun, kaum mehr als die Namen und die gut bekannte Rahmenhandlung. Das liegt nicht nur daran, daß der Autor die komplexe politische und rechtliche Situation des englischen Königtums um 1066 konsequent als Kampf von Gut gegen Böse präsentiert, sondern vor allem an seinem Drang, die parteiischen (normannischen) Quellen nach Gutdünken durch Produkte der eigenen Phantasie zu korrigieren und zu ergänzen. Vor Anachronismen scheut der Vf. nicht zurück, ebensowenig vor rührenden Geschichten: So läßt er Harold 1064 unter Einsatz seines eigenen Lebens normannische Krieger dem tückischen Treibsand beim Mont-Saint-Michel entreißen und weiß zu berichten, daß diesen vor der Schlacht von Hastings die Erinnerung an seinen Bruder Tostig quälte, dessen Tod er zuvor in der Schlacht von Stamford Bridge hatte mit ansehen müssen, fürwahr ein edler Zug, denn Tostig hatte ja dort im norwegischen Heer gegen ihn